

Eine Riesensause mit ChueLee

WÄDENSWIL. An der 10. Oedischwender Chilbi war der Bär los. Jugendliche und jung gebliebene aus dem Bezirk Horgen und dem Kanton Schwyz feierten zu Liveklängen von ChueLee und Dosenmusik von DJ Schnupf.

PASCAL MÜNGER

«Wo sin die geile Sieche?» Am Samstagabend waren sie im grossen Festzelt an der 10. Oedischwender Chilbi, zumindest trompetete aus rund 500 Kehlen ein feuchtföhliches «Hier!» zurück auf die Bühne, als das Duo ChueLee die Frage ins Mikrofon rief. Um 20 Uhr öffneten die Türen, um 21 Uhr spielten ChueLee den ersten Ton, und um 21.15 Uhr stand der erste Gast mit wedelnden Armen auf einem der langen Festbänke – keiner kommt so schnell in Festlaune wie die Landjugend Zimmerberg, welche die jährliche Sause in Wädenswil organisiert. «Weil wir in diesem Jahr das 10-Jahr-Jubiläum feiern, haben wir uns einen schweizweit bekannten Musik-Act wie ChueLee geleistet», erzählte der 29-jährige OK-Präsident Adrian Stocker kurz vor dem Startschuss. Auch deshalb, weil die Oedischwender Chilbi seit Beginn ein Erfolg sei und die Landjugend Zimmerberg jeweils so viel Geld ins Kässeli spülen könne, um alle restlichen Aktivitäten des Jahres zu finanzieren. «Darum wollten wir in diesem Jahr unserem Publikum aus dem Bezirk Horgen und dem Kanton Schwyz etwas zurückgeben.»

«Oh Baby balabala»

ChueLee entpuppten sich, wie erhofft, als Publikumsliebblinge. «Wenn i nume wüss, wo s'Vogellisi wär», tönnte es nach

dem ersten Bänklitänzer von der Bühne, und das Publikum schrie: «s'Vogellisi chunt vo Adelbode her!» Und dann alle zusammen mit dem Bier oder dem Zwetschgen-Lutz über den Köpfen schwenkend: «ZOberland, ja, zOberland, zBerner Oberland isch schönhö.»

«Mittlerweile sind rund 50 freiwillige Helfer im Einsatz und bedienen die

Gäste», schrie Adrian Stocker währenddessen neben einem der hinteren Festbänke stehend. «Es sieht so aus, als könnten wir auch dieses Mal wieder mit einem vollen Haus rechnen.» Alles weiter Gesagte verschluckte das Gejohle. Ein wildes «Zigezage, zigezage, hoi, hoi, hoi» schwappte gerade von der Bühne ins Publikum hinaus, darauf stimmten ChueLee «Oh Baby, Baby, balabala» an

– an reden war keinesfalls mehr zu denken. Neben dem grossen Festzelt, in dem bis zwei Uhr in der Früh Live-Musik gespielt wurde, lieferte DJ Schnupf an der angrenzenden Bar noch zwei Stunden länger in die Nacht hinein weitere Gassenhauer aus dem Party-Repertoire der weltweiten Schlager- und Rockecke. Denn auch zu Klassikern wie «Highway To Hell» von

AC/DC lässt sich wunderbar beim Nachbarn links und rechts einhaken und mit-schunkeln. So manch einer dürfte sich zu diesem Zeitpunkt beim Blick auf die Armbanduhr mit einem Lächeln an die früher am Abend gehörte «Highway To Hell»-Version von ChueLee erinnern haben, die daraus den schwiizertüütischen Gassenhauer «Immer wemer hei wei, wirts hell» gemacht haben.



Zu ihrem 10-Jahr-Jubiläum trumpfte die Oedischwender Chilbi mit ChueLee auf, die sich ab den ersten Tönen als Publikumsliebblinge entpuppten. Bild: Kurt Heuberger

Mit Esperanto zum Weltbürger werden

RICHTERSWIL. Die Esperantisten sind eine verschworene und international gut vernetzte Gemeinschaft. Übers Wochenende hielt die Schweizerische Esperanto-Gesellschaft ihr jährliches Treffen in der Jugi Richterswil ab.

ANDREAS KURZ

Jedes Jahr im Oktober veranstaltet die Schweizerische Esperanto-Gesellschaft ihr Jahrestreffen an einem anderen Ort in der Schweiz. Diesmal trafen sich 50 Personen in der Jugendherberge Richterswil zum Austausch – natürlich auf Es-

peranto. Beim Treffen gehe es vor allem darum, dass die Kinder zusammen mit Gleichaltrigen spielen und dabei Esperanto benutzen könnten, sagt Co-Präsidentin Mireille Grosjean. Auf dem weiteren Programm des dreitägigen Treffens standen Ausflüge, Singen, Wandern, Theater, Musik oder Gesellschaftsspiele wie Scrabble. Zusätzlich fand ein Esperanto-Workshop zum Thema «Interkulturelle Erziehung» statt, stammen doch die Elternteile oft aus verschiedenen Ländern.

Kosmopolitisches Gedankengut

Während die Kinder auf dem Boden spielten und die Erwachsenen sich bei Kaffee und Kuchen unterhielten, erklärte Co-Präsident Dietrich Weidmann, was hinter Esperanto steht: «Es ist eine Art Volk, dem sich jeder anschliessen kann.» Die Esperantisten beschreibt er als Weltbürger, die ein kosmopolitisches Gedan-

kengut vereine. «Jemand, der nicht für Völkerverständigung ist, wird sich kaum für Esperanto interessieren.» Dabei sei die Sprache politisch und religiös neutral. «Im Esperanto haben wir eine vereinte Welt. Einen familiären Mikrokosmos.» Das sah man auch in Richterswil. Es kamen nicht nur Eltern mit ihren Kindern, sondern auch einzelne Esperantisten aus neun verschiedenen Nationen, darunter Russland, Israel oder der Kongo.

Viele Esperantisten sind Akademiker. Für Dietrich Weidmann ist die Sprache ein «Luxus, den sich Leute mit höherer Bildung leisten». Andere kämen gar nicht dazu, weil sie zu stark mit anderen Dingen beschäftigt seien.

Begegnung auf Augenhöhe

Die Konversation auf Esperanto sei eine Begegnung auf Augenhöhe. Das liege daran, dass bei keinem eine Muttersprache dahinter stehe. Das Gesprächsniveau sei

viel höher, als wenn man etwa Englisch als Brückensprache benutzen würde, sagt Weidmann. Sowieso gibt es einiges, was den Linguisten an der Weltsprache Englisch stört: Er kritisiert etwa, dass Englisch – im Gegensatz zu Esperanto – andere Sprachen verdränge. «Die Rolle des Englischen ist eine machtpolitische. Es ist eine Bedrohung für alle anderen Sprachen der Welt.» In der Ethnolinguistik spreche man deshalb von einer «Killer-Language». Während den letzten hundert Jahren seien bereits tausende Sprachen verschwunden.

Die Schweizerische Esperanto-Gesellschaft bemühe sich – wenn auch mit bescheidenen Mitteln –, die Verbreitung ihrer Plansprache zu fördern. Sei es an Treffen wie jenem in Richterswil, an dem die Sprache gepflegt wird, oder via Internet. Die Idee von Esperanto als Weltsprache stehe dabei im Hintergrund. Für Weidmann ist klar: «Solange unser Pla-

net politisch nicht geeint ist, kann sich Esperanto auch nicht durchsetzen.»

ESPERANTO

Esperanto ist die am weitesten verbreitete internationale Plansprache. Sie wurde 1887 von einem polnischen Arzt veröffentlicht. Er wollte eine leicht erlernbare, neutrale Sprache für die internationale Verständigung entwickeln, die andere Sprachen nicht ersetzt. Die Wortwurzeln im Esperanto stammen hauptsächlich aus europäischen Sprachen, die Grammatik und die Art, wie die Wörter zusammengefügt werden, haben aber viele Ähnlichkeiten mit anderen Sprachfamilien. Die Schweizerische Esperanto-Gesellschaft wurde 1903 gegründet. Es gibt auch eine internationale Esperanto-Gemeinschaft. Schätzungen gehen von bis zu 2 Millionen Esperanto-Sprechern weltweit aus. (aku)

UMFRAGE

Was bedeutet Esperanto für Sie?



Dietrich Weidmann
Zürich

«Esperanto ist für mich Familiensprache, weil ich es mit meiner kubanischen Frau spreche. Seit ich am Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Gymi begonnen habe, sie zu lernen, hat sie mein Leben geprägt. Esperanto hat mich von der Naturwissenschaft zur Sprachwissenschaft gebracht. Ich verdanke der Sprache auch meinen weltweiten Freundeskreis. Durch sie habe ich die Welt entdeckt, und zwar intimer und authentischer, als man es sonst tun würde.» (aku)



Mireille Grosjean
Les Bernets

«Ich hatte schon immer das Gefühl, dass die ganze Menschheit eine einzige Familie ist. Durch Esperanto hat sich dieses Gefühl noch verstärkt. Ich wuchs in einer offenen Familie auf, wir hatten viele ausländische Gäste bei uns zu Hause. Als ich zum ersten Mal von Esperanto hörte, fiel das bei mir auf fruchtbaren Boden. Ich bin pensioniert und verwitwet, dank Esperanto aber noch viel unterwegs. Ich bin eine Noma-din ohne Vieh. Bald ist mein Pass voll mit Stempeln.» (aku)



Benno Frauchiger
Bern

«Esperanto hat seit 40 Jahren eine grosse Bedeutung in meinem Leben. Sie ist meine wichtigste Kultur. 1969 habe ich begonnen, sie zu lernen, nachdem ich eine Anzeige über einen Vortrag zum Thema gesehen habe. Sofort nach dem Vortrag habe ich einen Sprachkurs besucht, und bereits nach einem halben Jahr habe ich fließend Esperanto gesprochen. Heute sind praktisch alle meine Freunde Esperantisten. Sei es in Israel oder anderswo. Ich bin viel unterwegs wegen Esperanto.» (aku)

Anzeige

In den Nationalrat:



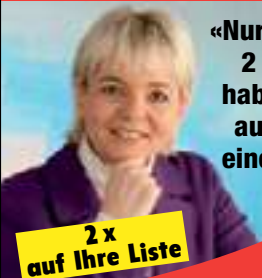
Gregor Rutz

2 x auf Liste 1 SVP

Anzeige

In den Nationalrat

Auch Platz 29 hat eine Chance!
Ich kämpfe weiter!



«Nur dank Ihren 2 Stimmen habe auch ich auf Platz 29 eine Chance!»

2 x auf Ihre Liste

Jacqueline Hofer
für den Kanton Zürich
in den Nationalrat
23. Oktober 2011

- Kantonsrätin des Zürcher Standes
- Justizkommission des Kantons Zürich
- Parl. Gewerbegruppe des Zürcher Kantonsrates
- Parl. Gruppe «Wohn- und Grundeigentum»
- Gemeinderätin Dübendorf
- Vorstand Kantonaler Gewerbeverband Zürich
- Präsidentin Bezirksgewerbeverband Uster
- HEV Dübendorf & Oberes Glattal / Uster

Wahlspenden: PC-Konto Nr. 87-786913-1